

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S. 21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Halle'sches Tageblatt — Halle'sche Neuere Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Wegenscheid 50 Wfg. monatlich frei ins Haus.
 Mit Bestellung der „Sächsischen Familienblätter“ monatlich 10 Wfg. mehr.
 Durch die Post: Ausgabe A (einst. „General Anzeiger“) Nr. 2,10 Wfg.; Ausgabe B (einst. „General Anzeiger“) Nr. 2,40 Wfg.; Ausgabe C (einst. „General Anzeiger“) Nr. 2,70 Wfg.
 Ausgabe D (einst. „General Anzeiger“) Nr. 3,00 Wfg.
 Ausgabe E (einst. „General Anzeiger“) Nr. 3,30 Wfg.
 Ausgabe F (einst. „General Anzeiger“) Nr. 3,60 Wfg.
 Ausgabe G (einst. „General Anzeiger“) Nr. 3,90 Wfg.
 Ausgabe H (einst. „General Anzeiger“) Nr. 4,20 Wfg.
 Ausgabe I (einst. „General Anzeiger“) Nr. 4,50 Wfg.
 Ausgabe J (einst. „General Anzeiger“) Nr. 4,80 Wfg.
 Ausgabe K (einst. „General Anzeiger“) Nr. 5,10 Wfg.
 Ausgabe L (einst. „General Anzeiger“) Nr. 5,40 Wfg.
 Ausgabe M (einst. „General Anzeiger“) Nr. 5,70 Wfg.
 Ausgabe N (einst. „General Anzeiger“) Nr. 6,00 Wfg.
 Ausgabe O (einst. „General Anzeiger“) Nr. 6,30 Wfg.
 Ausgabe P (einst. „General Anzeiger“) Nr. 6,60 Wfg.
 Ausgabe Q (einst. „General Anzeiger“) Nr. 6,90 Wfg.
 Ausgabe R (einst. „General Anzeiger“) Nr. 7,20 Wfg.
 Ausgabe S (einst. „General Anzeiger“) Nr. 7,50 Wfg.
 Ausgabe T (einst. „General Anzeiger“) Nr. 7,80 Wfg.
 Ausgabe U (einst. „General Anzeiger“) Nr. 8,10 Wfg.
 Ausgabe V (einst. „General Anzeiger“) Nr. 8,40 Wfg.
 Ausgabe W (einst. „General Anzeiger“) Nr. 8,70 Wfg.
 Ausgabe X (einst. „General Anzeiger“) Nr. 9,00 Wfg.
 Ausgabe Y (einst. „General Anzeiger“) Nr. 9,30 Wfg.
 Ausgabe Z (einst. „General Anzeiger“) Nr. 9,60 Wfg.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- Der Dichter Ernst von Wildenbruch ist gestern in Berlin gestorben.
- Der Reichstag trat gestern in die erste Sitzung der Arbeitssammlungen. Er beschloß, daß seine beiden Schwestern sich noch lebend unter den Zimmern befinden. Beide wurden geboren.
- Die Steuerkommission des Reichstages hat die Aufhebung der Fahrtensteuer abgelehnt; sie wünscht nur eine Reform dieser Steuer.
- In Weimar ist gestern ein neunjähriger Knabe aus den Zimmern hervorgekommen. Er berichtete, daß seine beiden Schwestern sich noch lebend unter den Zimmern befinden. Beide wurden geboren.
- Herr. Ed. von Oppenheim, der älteste deutsche Volkstümlicher und Kennstücker, ist gestern in Köln gestorben.
- Das Grubenunglück in Kisa (Ungarn) entstand, wie jetzt bekannt wird, durch eine Panne der Bergleute.
- In einer Johannnesburger Mine fand eine Explosion statt. Sechs Tote sind tot, zehn Verletzte und 16 Verletzte verunmündet.
- Nach französischen Meldungen, soll ein Kolonnenboot der Republik Liberia einen Dampfer der Boermann-Linie beschossen haben.

Was in der Welt vorgeht.

Enklich, es hat lange genug gedauert, sind die Erörterungen über die Neujahrsvorrede des Kaisers zur Ruhe gekommen, nachdem der amtliche Reichsanzeiger und die halbamtlichen Organe, nämlich die Süddeutsche Reichszeitung und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, von der Regierung aufgehoben worden waren, um all' das Gerede, mit dem die Senatskanzlei getrieben werden sollte, richtig zu stellen. Nun liegt fernerst Veranlassung mehr vor, die Sache auch vor dem Reichstage breitzutreten, wie es ohne die bildlichen offiziellen Erklärungen nicht gehen würde.

Die Parlamente haben sich in der Reichshauptstadt wieder versammelt. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der Finanzminister Rheinbaben die unumkehrbare Ausgabe ab, den Volkstrettern von dem festlich anwachsenden Reichstag und dem ungenügenden Zustand in die Zukunft zu erzählen. Das war geeignet, tiefe Stimmung hervorzurufen, und man mußte dem Präsidenten Dank wissen, daß er die Rede nicht zu verhindern suchte, indem er die Zentrumsinvestitionen über die Reichsstellungen in Eisenbahn Berlin auf die Tagesordnung legte, bei deren Beratung dem Minister des Innern, Herr v. Müller, von rechts und aus dem Zentrum ein sehr eingehendes „Randgut, ohne hart“ zugehen wurde. Zu gründlichen Bedenken des Reichstages machen die Abgeordneten (obwohl einige Tage Pause, sie werden am Montag die erste Sitzung beginnen. Der

Reichstag beschäftigte sich in dieser Woche nur mit Kleinigkeiten, Pensionen, Rechnungsarbeiten und keine Beschlüsse, die die Gegenwart und die Zukunft der Armenunterstützung auf das Wichtigste und die Wichtigsten im Reichstag, bildeten den Gegenstand seiner Beratung. Oberhauptes Interesse beanspruchte nur die Vorlage gegen den unläuterten Wettbewerb.

Die Teilnahme für das beimgelächte Italien hat ungeschwächt an, und die in großem Maße durchgeführte deutsche Diskussion zeigt gute Resultate. Anknüpfend an die völkische Diskussion, die sich der Bevölkerung des betroffenen Landes unmittelbar nach der Katastrophe bedürftig, überwinden, wozu die Reichstags des italienischen Parlaments nicht wenig beigetragen haben.

Wie im Süden unjüdische lüderlichste Schandgebilde die gegenwärtige Unterstützung zwischen Deutschen und Engländern gute Resultate zeigen hat, so ist dies auch an der Nordwestgrenze Kameruns im Kampf gegen Eingeborenenkriege geschehen. Nach an amtlicher Stelle wird dieser kolonialen Maßnahmen großer Wert beigelegt.

Das Ereignis der Woche dürfte die von uns bereits behandelte gewichtige hierarchisch-jüdische Verhandlung, mit welcher der internationalen Lage die dieser Zeit Monaten eingehende Schritte genommen worden ist. Selbst Bestimmungen, die einen Krieg für unvorstellbar hielten, müssen zugeben, daß die Völker an europäischen Horizont sich endlich geöffnet haben, und wenn auch die Haltung Serbiens noch immer Komplikationen zeitigen kann, so ist die Kriegsglocke doch lange nicht mehr so drohend, wie noch vor kurzem. Hinsichtlich muß nun die Verhandlung zwischen Bulgarien und der Türkei angefaßt werden, wozu man erstehen nur den guten Willen haben. „Ist Welt in deinen Beute!“ — In der Türkei leben Regierung und Parlament in völliger Eintracht; und das Vertrauensleben, welches der Wohlstand Balkan wegen seiner inneren und äußeren Politik erhalten hat, ist das Beste erhoffen, wie denn auch sonst das Vertrauen in die Zukunft der Türkei manches für sich hat.

In Marokko kann man Seiten Malay Gafsi, der jetzt von den Deutschen anerkannt worden ist, bewegen, ob er seinen Lande Ruhe und Ordnung wiederbringen wolle. Das ist kein Konte der Tod seines Vaters Sultan Abdul Wahid Mohammed widerspricht ein beratig abgefügtes Verlangen nicht. Andere Länder, andere Sitten. . . .

Die Arbeitskammern im Reichstag.

Unter parlamentarischer Mitarbeit schreibt uns aus Berlin, 15. Januar: Liegt ein Bedürfnis für die neu zu schaffende soziale Organisation vor und ist der Weg der parlamentarischen Kommission, die die Regierungsvorlage beibringt, der zweckmäßigste? Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg mußte in seiner einleitenden Rede feststellen, daß auch dieser zweite Regierungsentwurf durchaus ungenügend urteilen in den Interessententzweigen, daß die Meinungen über die Grundlagen der Reform nach wie vor weit auseinander gehen, wenn auch die kritische Stimmung bei den Arbeitern weniger ausgeprägt erscheint als bei den großen Arbeitsgruppenorganisationen. Befürchtlich daß jüngst auch der deutsche Handelstag die Arbeitskammervorlage rundweg abgelehnt, mit der Begründung, sie

diene nur der Förderung des lokalen Unwiderstands. Auch die deutschen Gewerbetreibenden haben dem Entwurf als in den Grundgedanken gänzlich verfehlt erklärt.

Herr v. Bethmann-Hollweg hatte also fast im Reichstag seinen letzten Stand, doch es war seiner Kampfgabe gewachsen. Eine temperamentvolle, frische Rede, die von den verschiedensten Seiten mit Beifall begleitet wurde, zog an der höchst unheimlichen Öffentlichkeit vorbei. Man hätte wohlmergendes Empfinden für das sozialpolitisch Auswärtige und konnte nicht die Überzeugung gewinnen, daß eine Beschäftigung über diese Vorgänge möglich ist, noch: die Wichtigkeit und Arbeitsfähigkeit in engerer Verbindung zu werden verdient. Wichtiges, lebhaftes Bravo! tinte zum Staatssekretär empör, als er seine einleitende Rede beendet, die nicht zuletzt rein rhetorisch hervorragte war.

Von Neben der parlamentarischen Kritik erfuhr der „Sozial-Abwehr“ des Zentrum, Abg. Trübner. Die Aufgaben der Arbeitskammern ergehen ihm im Entwurf der Regierung richtig, er begrüßte da das schon vor Jahr und Tag vom Zentrumskörper Dr. Vögler entworfene Programm wieder. Ein Eingehen gegen den Zentrum die Bestimmungen der Vorlage gegenüber der Arbeitskammern aber nicht weit genug, hier muß in der Kommission ein anderes Wort mit dem „sonst bereits zu beklaglichen“ Sozial-Staatssekretär gesprochen werden. „Auch Herr Trübner ist der öffentlichen Meinung, daß die das Zentrum heute nicht genug stark für die Sache der Arbeitskammern einzuweisen entschlossen ist, auch im Reichstag dieser wesentliche sozialpolitische Fortschritt Gesetzgebung erlangen würde.“

Die Konservativen können dem Entwurf nur mäßiges Wohlwollen entgegenbringen, wie die jüngstgewählte Fraktion Abg. von Winterfeldt, in einer sorgsam vorbereiteten Rede auszusprechen. Sie sind zwar nicht so unloyal, dem Zentrum gegenüber der Vorlage zu widersprechen, machen aber ihre eingehende Erörterung von deren Gestaltung durch die Kommission abhängig. Herr von Winterfeldt sprach des Ranges und Breites über sozial-politische Kriterien, ohne zu merken, wie er selbst sich von praktischen Erwägungen entfernte. Zwei Standpunkte des Reichstages erklärte dann der langjährige Reichstagspräsident für soziale Reform Abg. von Gent (rtl), daß der Staatssekretär mit seiner heutigen Rede dem Entwurf die Wege breitere macht, vielleicht gar schon eine Mehrheit zustande gebracht habe, zumal eine Mehrheit für das partielle Prinzip nicht im langen im Reichstag besteht. Nebenbei sind die laudablen Erklärungen des national-liberalen Redners zur Regierungsvorlage von Wert für die schwebende Arbeit der Kommission.

Nach alledem dürfte man meinen lassen, daß die Ertragsfähigkeit der Arbeitskammern aus sozialdemokratischer Seite begrüßt werden würde. Das ist aber nicht der Fall. Abg. Wegler, der Präsident der General-Kommission der Gewerkschaften, verkündete, daß die Reichstagsarbeit der Arbeiterschaft in den Bestimmungen des Entwurfs nicht freigelegt erscheint, den die Sozialdemokratie deshalb ablehnen werde. Andererseits erkannte aber Herr Wegler den guten Willen des Staatssekretärs an, dem er voranschickte, daß er an Überlegenheit der Unternehmer (weiter) weiter.

Sehr wohlwollende Worte gab zum Schluß Abg. Wölfer (fr. Sp.) dem Gelegenheits mit auf den Weg.

bist, mache ich die Eltern die Mitteilung, daß Du meine erwähnte Braut bist! Den Wiederstand des Vaters Du nicht erachtet, falls er nicht eines Sinnes mit mir ist, von Dir ist er ja entzückt, während Valerie durchaus nicht jene Sympathie hat.“

„Aber Deine Mutter, Liebster! Wie weh tut es mir, ihre Güte so zu lohnen —“ zitternd schmeigte sie sich an ihn.

„Du hast sein, Kleines! Auch das wird überwinden! Jetzt muß ich schnell Abschied von Dir nehmen — noch diesen Augenblick — noch einen Augenblick — so, um Kopf oben behalten, ich bin ja bei Dir.“, sagte er voll tiefer Zärtlichkeit. „Lebe wohl, Du Schöne, bis nachher —“

Vorjüngst spähte er umher, und entfernte sich dann schnell. Es war nicht nötig, daß man ihn sah.

12. Kapitel.

Man sah bei der Abendstunde.
 Am Spätnachmittage war Valerie Blettenbach gekommen eine blonde, hübsche, sehr schön gekleidete Dame. Auf Ingeborg hatte sie bei der Vorstellung weniger acht, da Dietrich sie sofort in ein lebhaftes Gespräch verwickelte und sich auch sonst, gegen seine Gewohnheit, viel um sie kümmerte. Die Baronin hatte ihr dann leichthin gesagt, wer Ingeborg war und hingugefügt, daß sie die Absicht habe, das junge Mädchen vielleicht als Gesellschaftlerin zu engagieren. Damit war zugleich diese Bekanntschaft für Valerie Blettenbach abgetan. Sie widmete sich ganz dem Vetter; sie liebte ihn leidenschaftlich und ihre schändlichen Wunsch war, Baronin Steined zu werden. Kein Mittel hatte sie unversucht gelassen, ihn an sich zu fesseln; sie war unglücklich, über ihre Vermählungen bisher so wenig Erfolg gehabt hatten.

Beim Abendessen sah sie Ingeborg gegenüber, die auf Wunsch des Vaters neben diesem Platz genommen hatte. Durch irgend eine Verweigerung wurde ihre Aufmerksamkeit auf das Mädchen gelenkt, und aus der Gleichgültigkeit, mit der sie

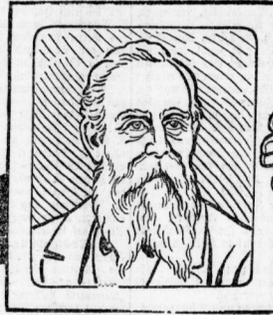
Jungeborg.

Roman von Dr. Lehne.
 (Fortsetzung.)
 16) „Da werden Sie heute außer der Bekanntschaft mit meinem Sohne auch noch die meiner Nichte machen, der Komtesse Blettenbach“, wandte sie sich an Inge und sagte noch einige erklärende Worte über die Verwandtschaft hinzu.
 Das junge Mädchen wußte ja durch Dietrich längst, welche Pläne die Baronin hatte, und das Herz wurde ihr schwer. —
 Zu Mittag kam Dietrich, früher als erwartet, die Sehnsucht hatte ihn keine Ruhe gelassen!
 Alles Blut strömte Inge zu Herzen, als sie ihn sah. Mit einem heißen, gärtlichen Aussehen seiner dunkelgrauen Augen hatte er sie begrüßt, als er eintrat. Seine Mutter stellte ihn Fräulein Elguth vor. Er verneigte sich und bedauerte, damals in Maroband die Bekanntschaft verfehlt zu haben. Er unterhielt sich in sehr korrekter Weise mit ihr, während seine Augen ihr doch so viele gärtliche Dinge sagten.
 Als sie sich „Wahlzeit“ wünschten, bekam sie einen kurzen, welligenen Gähndruck, dann wandte er sich wieder seiner Mutter zu. Sie sah, mit welcher Liebe die Augen der Baronin an dem Sohne hingen, wie sie kaum von seiner Seite wich.
 „Da Valerie kommt, beste Mutter“, sagte Dietrich, „möchte ich Dir raten, gehst ein wenig zu ruhen. Sie ist sehr lebhaft, und Du wirst den Mangel an Ruhe nachher empfinden.“
 „Wie Du befohrst bist, mein Sohn! Doch werde ich Deinem Räte folgen; Du hast recht.“
 „Dann gestattet Dir, daß ich Dich hinaufgehe. Du weißt, Dein großer Junge ist so gern in Deinem Zimmer.“
 Sie sehen Fräulein Elguth, es ist alles wunderbar, wenn Sie sich auch ein wenig zurückziehen wollen —“

„Dann möchte ich mich noch ein wenig im Park umsehen; die Herrlichkeiten sind nicht so leicht zu erschöpfen.“
 Zustimmung nickte die Baronin, reichte ihr die Hand und verließ mit ihrem Sohne das Zimmer, um sich nach oben zu begeben, während Herr von Steined von Diener in seinem Stuhl herausgeführt wurde. — — —
 Langsam schlenderte Ingeborg durch den Park und ließ sich schließlich auf einer Bank nieder, die verdeckt hinter einem Baumgebüsch stand, und überließ sich ihren Gedanken, die gar nicht so erentlicher Art waren.
 „Dier finde ich Dich, mein süßestes Lieb —“ flüsterte es da auf einmal an ihrem Ohr und schon schloß sie sich von Dietrichs Armen umlangen. „Ich bin Dir nachgegangen, nun lasse Dich erst ordentlich begrüßen.“ Er schloß sie auf den Mund, auf die Augen, küßte ihre schlanken, schönen Hände und konnte gar kein Aufhören finden. „Meine Inge, mein Süßes, nun sag mir auch, daß Du Dich freust, mich wieder zu haben.“
 „Da, mein Liebster! Doch würde ich nur erst wieder fort! Ich möchte am liebsten morgen schon und nicht erst am Montag reisen. Die Güte Deiner Eltern beschämt mich unjagbar, ich verdienere sie nicht! Alles in mir empört sich gegen die Rolle, die ich zu spielen habe.“
 „Sie ist die schlechteste doch nicht, meine Inge, sie ist doch Einloges wohl nicht wert?“
 „Das schon! — Und nun Du bei mir bist, habe ich mehr Ruhe! Doch aber Fräulein Blettenbach kommt, denächtigst mich förmlich, und ich kann mich des Gefügels nicht erwehren, daß uns Unheil von ihrer Seite droht — denke, wenn sie mich erkennen würde. Sie ist doch so oft in S., wie Du sagst —“
 „Wir wollen es abwarten. Mache Dir keine unnützen Gedanken darüber. Und wenn, dann ist es auch gut! So wird diese Komödie um so früher beendet. Es handelt sich ja doch nur noch um wenige Tage. Wenn Du abgereist



Wir



überragen Alle!!!

mit unserem Angebot auch im neuen Jahre!

Viele tausende Leser

dieser Zeitung sind gewiss schon in den Besitz unserer vielgerühmten Vergrößerungen gelangt und die täglich einlaufenden nach Hunderten zählenden Anerkennungsschreiben unserer verehrten Kunden zeugen von der Beliebtheit unserer Produkte!

Wer sich von unserer Leistungsfähigkeit noch nicht überzeugt hat, sende untenstehenden Gutschein, ausgefüllt mit genauer Adresse nebst einer Photographie und 60 Pf. in Briefmarken als Brief ohne weitere Mitteilung an uns ein. Innerhalb kürzester Zeit erhalten Sie nach dieser Photographie ein

fast lebensgrosses Bild

vollständig frei ins Haus zugestellt! Die von uns hergestellten Vergrößerungen haben eine Breite von 34 cm und eine Höhe von 44 cm und unterscheiden sich im Gegensatz zu den von den Photographen in den Handel gebrachten Vergrößerungen dadurch, dass unsere Erzeugnisse kartonfrei und ohne Positivretouche geliefert werden!

Es wird niemand gezwungen, bei uns einen Rahmen zu kaufen, oder eine sonstige andere Bestellung zu machen, sondern es genügt uns schon, wenn Sie bei zufriedenstellender Lieferung uns in Ihren werten Bekanntenkreisen empfehlen wollen.

Indem wir Ihnen für pünktlichste Retournierung Ihrer uns anvertrauten Photographie garantieren, empfehlen wir uns Ihnen

hochachtend und ergebenst

BERLIN N. 37
Schönhauser Allee 6-7

Kunstanstalt Makart.

Bitte ausschneiden!

Gutschein 8011

Für alle Leser!

An die General-Anzeiger für Halle.

Kunstanstalt „Makart“

Berlin N. 37, Schönhauser Allee 6-7.

Laut Ihrem Ausnahme-Angebot liefern Sie mir nach beiliegender Photographie ein photographisch vergrössertes Bild, und ich bemerke hiermit ausdrücklich, dass ich für dasselbe keinerlei weitere, auch nicht die geringsten Kosten trage. Sollte ich jedoch mit dem gelieferten Bilde zufriedengestellt sein, dann will ich Ihre Firma in meinen Verwandten- und Bekanntenkreisen gern empfehlen. Die Lieberendung des Bildes erbitte ich schnellstens und Sie erhalten nebst einer Photographie 60 Pf. in Briefmarken abei.

Adresse recht deutlich schreiben.

Vor- und Zuname

Stand Ort

Poststation Str. No.

Bei Einsendung der 60 Pf. erfolgt die Zusendung des Bildes vollständig franko, andernfalls wird solches gegen 85 Pf. als Nachnahme zugestellt.

Gültig nur bis zum 31. Januar 1909.

Dieser Gutschein ist auf die Photographie des Absender zu übertragen!

Bitte ausschneiden!